

# DAS T-HAUS PROJEKT

## „Wenn's der Wahrheitsfindung dient...“

Fritz Teufel (\*1943), der bekannte Westberliner Kommunist und Aktivist, lebte von 1946 an in Ludwigsburg und machte am dortigen Friedrich-Schiller-Gymnasium sein Abitur. Als Schüler, auf dem alten Rad seiner Tante nach Hause fahrend, erlitt er einen Verkehrsunfall. „Am Asperger Buckel bin ich gegen einen LKW gedonnert. Ich hatte Vorfahrt und bekam von der Versicherung mein erstes richtiges Fahrrad“. Teufel bedauerte später: „Leider habe ich das Fahrrad stehen lassen, als ich 1963 nach Berlin ging.“ Teufels Fahrrad steht heute als Exponat der Zeitgeschichte im Ludwigsburg-Museum.

Während der Demonstration am 2. Juni 1967 in West-Berlin gegen Schah Mohammad Reza Pahlavi wurde Teufel verhaftet. Bei der Gerichtsverhandlung fiel er vor allem durch – aus Sicht der Staatsanwaltschaft – respektloses Verhalten auf. Als er eine längere Stellungnahme abgeben wollte, wurde er vom Richter ermahnt, er möge nur Tatsachen vorbringen, die der Wahrheitsfindung dienten. Etwas später kam er dann der Aufforderung des Richters, sich zu erheben, mit der Bemerkung nach: „Wenn's denn der Wahrheitsfindung dient.“ Dieser Satz wurde zu einem geflügelten Wort. Teufel wurde freigesprochen.

Teufel zählte 1967 zu den Gründern der Westberliner ‚Kommune 1‘, K1, die als erste politisch motivierte Wohngemeinschaft in der Bundesrepublik mit ihrem sozialutopischen Projekt des außerfamiliären Zusammenlebens große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erregte.

## Von der Spaßguerilla zur RAF

Unser T-Haus-Projekt für diese zentrale Straßenkreuzung in Ludwigsburg nimmt aus Fritz Teufels biografischer Verbindung zu Ludwigsburg folgende Themen auf:

### 1. Neue kollektive Wohnformen

Das Zeitgemäße Wohnen kann an dieser zum Wohnen im Grunde völlig ungeeigneten weil ungeschützten, exponierten und emissionsbelasteten Stelle ja nur so interpretiert werden, dass hier ein performativer Diskurs- oder Meta-Ort geschaffen wird, der unter anderem auch die sozialutopischen Ansätze von Teufels ‚Kommune 1‘ aufgreift und unter heutigen Gesichtspunkten – mithin exakt 50 Jahre nach der Ermordung von Benno Ohnesorg durch den Stasi-Spitzel Karl-Heinz Kurras – dialektisch fortschreibt.

Denn mit dem 2. Juni 1967 begann eine der größten und nachhaltigsten gesellschaftspolitischen Transformationsprozesse der noch jungen Bundesrepublik. Die damals entfachte Dynamik reicht bis in die Gegenwart hinein, so z.B. die erst im Juli 2017 erfolgte rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. („Ehe für alle“)

Die Notwendigkeit, urbane Lebensformen immer im politischen Kontext zu sehen, ist nach wie vor aktuell und **eine neue sozialutopische Widerstandsbewegung** wäre dringend geboten: Die unaufhaltsame Globalisierung und die damit einhergehenden Flüchtlingsbewegungen, die Gentrifizierung vieler Stadtquartiere durch weltweit agierende Hedge Fonds und anonyme Investoren sowie der absehbare Wegfall tausender Arbeitsplätze, auch und gerade in der Region Ludwigsburg durch z.B. Elektromobilität sind nur einige Beispiele dafür, wie rasant und dramatisch sich die Lebensverhältnisse der Menschen derzeit verändern. Dies alles muss von einer aufgeklärten Öffentlichkeit thematisiert und zur Diskussion gestellt werden.

### 2. Die JVA Stuttgart Stammheim

Während Teufels Ansatz noch weitgehend mit dem Begriff ‚Spaßguerilla‘ beschrieben werden kann (z.B. sein berühmtes Puddingattentat 1967 auf US-Vizepräsident Humphrey), gingen einige Kombattanten Teufels den Weg in den bewaffneten Widerstand und gründeten die ‚Rote Armee Fraktion‘, RAF. Deren Weg endete spektakulär mit den Selbstmorden von Andreas Baader, Ulrike Meinhof, Gudrun Ensslin und Jan-Karl Raspe in der JVA Stammheim.

Die JVA Stammheim liegt nur wenige Kilometer entfernt von dieser Ludwigsburger Straßenkreuzung, die den Teilnehmern des Wettbewerbes als Standort zur Verfügung steht. Dieses noch heute ikonische Bauwerk steht wie kaum ein anderes Gebäude für **das dramatische, ja auch tragische Scheitern einer als Sozialutopie gedachten Aufbruchsbewegung**, die die damalige BRD befreien wollte von dem furchtbaren Erbe der NS-Zeit, der oft genug faschistischen Vätergeneration und dem verschmockten Muff der Adenauer-Jahre.

### 3. Fritz Teufels Fahrrad

Teufel war nicht nur während seiner Schulzeit in Ludwigsburg ein begeisterter Radfahrer. Später arbeitete er zeitweise als Fahrradkurier und das Fahrrad blieb zeitlebens sein liebstes Fortbewegungsmittel. Bei seinem Tod im Jahr 2010, nach lang ertragener Parkinsonkrankheit, fanden sich viele kleine Fahrradskulpturen auf seinem Schreibtisch.

In Erinnerung an diesen großen Ludwigsburger Sozial-Visionär bieten wir deshalb **geführte Fahrradtouren** entlang der sogenannten **Solitude-Achse** an, die ihren Ausgangspunkt nehmen vom T-Haus Projekt, eine Besichtigung der JVA Stammheim einschließen und zum Schloss Solitude führen. Dort steigen die Besucher\*innen in die Kuppel des Schlosses hinauf, von der sie die Solitude-Achse bis hin zur JVA, zum T-Haus und zum Residenzschloss Ludwigsburg in ihrer ganzen Länge überblicken können.

## **Die Solitude-Achse \_Wohnen im freien, im hodologischen Raum (griech. hodos = Der Weg)**

Das Wettbewerbsgrundstück liegt exakt auf der sogenannten Solitude-Achse oder Solitude-Allee. Die Solitude-Allee führt als unbefestigter Weg vom Nordtor des an der Keuperstufe gelegenen Schlosses Solitude steil den Hang hinunter und vereinigt sich an dessen Fuß mit der Bergheimer Steige. Ab dem Weilimdorfer Ortsteil Bergheim heißt sie Solitudestraße und behält diese Bezeichnung durch den Ortsteil Wolfbusch und den Ortskern von Weilimdorf bis zur Markungsgrenze von Korntal. Ab hier lautet ihr Straßename Solitudeallee. Bei Stuttgart-Neuwirtshaus kreuzt sie im rechten Winkel die ehemalige Römerstraße und heutige Bundesstraße 10, führt übers Lange Feld nach Stuttgart-Stammheim, entlang der JVA Stammheim nach Kornwestheim und von hier als asphaltierter Feldweg nach Ludwigsburg.

Sie wurde 1768 als Verbindungsachse zwischen dem Schloss Solitude und dem Residenzschloss Ludwigsburg angelegt und diente ab 1820 als **Basislinie der Württembergischen Landesvermessung**.

Eine zentrale Idee unseres T-Hauses ist es, diese Achse, die noch heute mühelos auf Google Earth auffindig gemacht werden kann, wieder erlebbar zu machen.

Die temporäre Errichtung eines programmatischen Mikrohauses findet deshalb auf diesem **Zeitstrahl**, diesem **Timetunnel** statt. Die Positionierung dieser vorne und hinten offenen Urhütte in +9 Metern Höhe erlaubt es der/dem Bewohner\*in, sich über die Dächer der Nachbarbebauung hinweg auf diese Solitude-Achse hin zu beziehen und diese auch für Besucher\*innen dieser luftigen Klause erlebbar zu machen. Der Begriff **Basislinie der Landesvermessung**, mit dem diese Achse verbunden ist, wirkt dabei sowohl wie eine geografisch-physische als auch wie eine intellektuell-gedankliche Benchmark, an der sich die Frage: ‚Wie wollen wir zukünftig wohnen?‘ diskursiv neu ausrichten kann.

### **Der Blick kann sich weiten, die Perspektive sich öffnen, bis zum Horizont und darüber hinaus.**

Zugleich ist diese ungewöhnlich offene Wohnform ein pointierter Vorschlag für das **Wohnen im freien Raum** (nach Otto Friedrich Bollnow). Bollnow fordert in seiner Schrift MENSCH UND RAUM ein neues, ein modernes Verständnis von Wohnen, eines, das weniger dem Gedanken der Wohnung als der sicheren Höhle entpringt, die das Außen vermeidet und abschließt, sondern vielmehr dem Antagonismus von Fortgehen und Zurückkehren verpflichtet ist. Diese Form des Wohnens im freien Raum sieht das Außen nicht als bedrohlich an, vor dem es sich hinter Mauern und Wänden zurückziehen gilt, diese Form des Wohnens wäre vielmehr verbunden, ja verschmolzen mit dem Außen, dem Raum außerhalb der Wohnung.

Der Mensch bewegt sich dann nicht mehr ‚durch den Raum‘, sondern er bewegt sich ‚im Raum‘. (Bollnow).

Im Sinne der Wirkung dieser ‚Solitude-Alle-Zeitachse‘, kann man auch Peter Handke zitieren mit dem Satz:

**‚Er träumte, dass er Zeit hatte und sah sich als lange, gerade Straße‘.**

So kann die temporäre Installation des T-Hauses dabei helfen, die Hinwendung auf dieses Wohnen im freien, kollektiv genutzten Raum zu thematisieren und die Empfindsamkeit und Durchlässigkeit seiner Bewohner\*innen für das **Wohnen im freien Raum** zu entwickeln und zu befördern.

Dieser partizipative Ansatz eines urbanen Raumverständnisses bringt dann auch neue Wohnformen hervor.

Ein solches Verständnis vom Wohnen im Raum führt überdies dazu, sich selbst als Teil des Raumes zu begreifen, mithin eher **zu sein** als **zu haben**. Und derartige, nicht am Besitzen orientierte Konzepte zur ressourcenschonenden Ökonomie zeigen sich ja schon heute in vielfältiger Weise, z.B. durch postkapitalistische Crowdfunding- oder Sharing-Konzepte.

## **Reduzierte, minimalistische Inneneinrichtung**

Die übergeordnete Idee des Wohnens auf einem politisch relevanten, historischen Zeitstrahl sollte nicht beeinträchtigt werden durch allzu kleinteilige Ausdifferenzierung der Mikrowohnung. Die Möblierung hat deshalb eher einen provisorischen, wie beiläufigen Charakter, die Einrichtung wird nicht entworfen sondern gefunden.

Wir orientieren uns an Albrecht Dürers Bild des **Hieronymus im Gehäus**, also einer spartanisch eingerichteten Denker- oder Mönchszelle und sehen deshalb lediglich folgende Ausstattungmerkmale vor:

1. Ein Bett (aus dem Trödel)
2. Ein Bücherregal (selbst gebaut)
3. Ein Resopal-Tisch (Original aus den Beständen der JVA Stammheim, siehe Foto auf dem Abgabebblatt)
4. Fünf Plastik-Stühle (Originale aus den Beständen der JVA Stammheim, siehe Foto auf dem Abgabebblatt)
5. Eine Waschgelegenheit (aus dem Trödel)
6. Zwei Fernrohe \_Analoge Perspektivenerweiterung (Leihgabe eines lokalen Sponsors)
  - Einmal gerichtet auf das Residenzschloss Ludwigsburg
  - Einmal gerichtet hin zur JVA Stammheim und zum Schloss Solitude
7. WLAN-Anschluss \_Digitale Perspektivenerweiterung (Sponsoring durch die Deutsche Telekom)

Erst in dieser radikalen Reduktion auf Gedanke, Sprache, Text und Schrift und erst auf dieser Zeitachse, in dieser Perspektivkonstruktion seiend, kann dieser öffentlich-private Diskursraum, dieser **Meta-Ort** entsprechend elaborierte und pointierte Ergebnisse hervorbringen.

Leben auf der Zeitachse bedeutet dann, sich mit der rasanten der Beschleunigung unserer Lebensverhältnisse durchaus auch verstärkend, wenn nicht gar subversiv-affirmativ auseinanderzusetzen: Stichwort **Akzeleration. Die Gegenwart kommt aus der Zukunft auf uns zu.**

## Konstruktion

Die Grundkonstruktion besteht aus einfach zu fügenden Holzbalken. Das Holz dazu wird gesponsort von forstwirtschaftlichen Betrieben aus den Wäldern rund um das Schloss Solitude.

Die Form der Konstruktion erinnert entfernt an einen Hochspannungsmast. Dieses Assoziation ist durchaus beabsichtigt, schließlich sollen die Konzepte und Gedanken, die dort oben in luftiger Höhe entwickelt werden, aus einer gewissen Grundspannung heraus entstehen und neue konstruktive Spannungen hervorbringen.

Die schräg zum Stadtgrundriss gestellte Konstruktion irritiert die Betrachter wohl zuerst, sie wirkt willkürlich, wenn die Fußgänger, Fahrrad- oder Autofahrer darauf zukommen oder -fahren. Aber sobald die Besucher\*innen die Treppe hinaufgestiegen sind, wird die Ausrichtung schlüssig und wird die derzeit in der Stadttextur völlig verlorengegangene Solitude-Achse wieder erlebbar.

Verlorengegangene Zusammenhänge werden reaktiviert. Das temporäre Bauwerk wird dadurch extrem kontextualisiert, ja seine Gestalt und Position im Raum begründet sich vollständig aus den lokalen Parametern, die zu seiner Entstehung geführt haben. Eine solche Strategie der lokal angelegten Kontextualisierung empfiehlt sich unseres Erachtens für jedwede zukünftige Baumaßnahme, die im Sinne der Ausschreibung die Frage aufwirft: ‚Wie wollen wir wohnen‘.

Die Verkleidung der Hauptkonstruktion erfolgt mittels dachschindelartig überlappender Holzbretter, die mit 5 cm hohen Holzklotzen jeweils auf Abstand montiert sind, so dass das wechselnde Tageslicht durch die Ritzen scheinen kann.

Eine Schaar von kreisrunden Löchern (Durchmesser ca. 5 cm) an den Außenwänden lässt nachts Assoziationen zu an einen Sternenhimmel oder ein Planetarium, tagsüber werfen sie kleine Lichkegel ins Innere und nicht zuletzt können sie als rätselhafte Einschusslöcher gelesen werden. Etwa so, als habe ein Wutbürger seine Schießübungen auf diese ihm unverständliche Bude gemacht. Diese artifizielle Verwundung verstärkt den provisorischen Charakter dieses dialektischen Meta-Wohnraumes noch einmal und weist auf die Flüchtigkeit unserer Existenz hin.

Das Wohnen bleibt nicht statisch, es wird fluide und ephemer. Man schaut der/dem Bewohner\*in bei der Verfertigung der Gedanken über die Schulter, während diese/r, beschwingt durch den Zeitstrahl, auf dem sie/er wohnt, die Zukunft gedanklich in die Gegenwart holen kann. Beim gemeinsamen Teetrinken (Das **T-Haus** wird dann **Tee-Haus**), werden diese zukünftigen Lebensmodelle kontrovers diskutiert.

---

PS: In ihrer Gesamtwirkung ist diese zum Himmel hin offene, perforierte Urhütte einer **jüdischen Sukkah** nicht unähnlich. Sie erfüllt alle Bedingungen, die an ein solches, religiös konotiertes, temporäres Wohnen im Freien gestellt werden. Wer historisch sensibilisiert ist, erinnert sich ev. daran, dass der propagandistische NS-Hetzfilm ‚Jud Süß‘ in Ludwigsburg entstanden ist und sich auf eine historische Figur bezieht (Josef Süß Oppenheimer), die zeitweise in Ludwigsburg gelebt hat.